

### **3<sup>rd</sup> European Resources Forum, Berlin – 9/10 November 2016**

#### ***Minutes from the European Resources Forum 2016***

Minutes by:

Dr. Martin Hirschnitz-Garbers

Ecologic Institut gemeinnützige GmbH

Pfalzburger Str. 43/44 | 10717 Berlin | Germany

[martin.hirschnitz-garbers@ecologic.eu](mailto:martin.hirschnitz-garbers@ecologic.eu)

DAY 1 – Wednesday, 9 November 2016

#### **Opening Session**

- **Maria Krautzberger** President, German Environment Agency
- **Dr. Barbara Hendricks** Federal Minister for the Environment, Nature Conservation, Building and Nuclear Safety, Germany
- **Karmenu Vella** European Commissioner for Environment, Maritime Affairs and Fisheries, European Commission (video message)
- **Dr. Janez Potocnik** Co-chair, UNEP International Resource Panel
- Chair: **Dr. Harry Lehmann** General Director, Division I "Environmental Planning and Sustainability Strategies", German Environment Agency

In ihrer Einführung hob **UBA-Präsidentin Maria Krautzberger** hervor, dass sich das Europäische Ressourcenforum als Plattform für einen übergreifenden wissenschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Austausch zur Ressourcenpolitik etabliert hat – das wird auch an der Zahl von rund 400 Teilnehmenden aus über 40 Ländern am 3. Europäischen Ressourcenforum deutlich.

Vor dem Hintergrund der weltweit zunehmenden Materialentnahme (eine Vervierfachung seit den 1970er Jahren auf mehr als 80 Milliarden Tonnen) nimmt auch die Gefahr ressourcenbedingter Konflikte und möglicher Engpässe benötigter Materialien in komplexen internationalen Wertschöpfungsketten zu. Das erfordert internationale Zusammenarbeit und weitere gemeinsame Anstrengungen im Bereich Ressourcenschonung und Ressourceneffizienz. So wäre es wünschenswert, wenn diese Themen auch im Kontext der Deutschen G20-Präsidentschaft im Jahre 2017 auf die Agenda gesetzt werden könnten.

Auf europäischer Ebene könnte die Ressourcenpolitik über das Kreislaufwirtschaftspaket hinaus wichtige neue Impulse durch die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele bekommen und dadurch zu einem zentralen und integrierenden Politikfeld auf EU-Ebene werden. Dazu werden jedoch konkrete und eindeutige Ziele für Ressourcenschonung und Ressourceneffizienz auch auf EU-Ebene benötigt. Hier schlug Frau Krautzberger das Ziel vor, die Gesamtrohstoffproduktivität bis 2030 im Vergleich zu 2014 um 30% zu steigern und damit den ähnlichen Vorschlag der Europäischen Ressourceneffizienz-Plattform EREP aus dem Jahre 2014 aufzugreifen. Dabei kommt es nach Frau Krautzberger jedoch auch darauf an, mittelfristig klare Ziele für eine Reduktion der Ressourceninanspruchnahme insgesamt zu benennen, da die Steigerung der Produktivität alleine nicht ausreicht angesichts der Entwicklungen im Ressourcenverbrauch und der damit zusammenhängenden Umweltauswirkungen.

Einen ambitionierten Rechtsrahmen für Ressourcenpolitik zu setzen erfordert Mut. Das Kreislaufwirtschaftspaket der EU-Kommission bietet dafür gute Ansatzpunkte, z.B. bezüglich der

Substitution kritischer Rohstoffe. Wir sollten auch über ökonomische Instrumente diskutieren, die den Einsatz von Primärrohstoffen verteuern und den von Sekundärrohstoffen fördern. Eine Mehrwertsteuer-Differenzierung könnte ein wirksames Instrument sein, um ressourcenschonende Produkte zu unterstützen – eine solche Regelung einzuführen ist nicht einfach, aber grundsätzlich möglich und das sollte diskutiert und mit mutigen Schritten angegangen werden. Des Weiteren sollte bei Rohstoffimporten darauf geachtet werden, dass nur noch solche Rohstoffe eingeführt werden, die unter umweltgerechten und sozial verträglichen Bedingungen gewonnen wurden. Ressourcenschonende Lebensstile sind die wichtigste Stellschraube für Ressourcenschonung, aber der Weg dahin ist eine Herausforderung. Hierzu wird das Umweltbundesamt die Öffentlichkeit weiter aufklären und sensibilisieren. Weiterhin sollte auf EU-Ebene eine Förderinstitution eingerichtet werden, die Impulse für nachhaltige Investitionen setzen kann und der Ressourcenschonung zuwider laufenden Mechanismen beseitigen könnte. Im Hinblick auf Finanzmärkte und Finanzierung müssen wir auch darüber diskutieren, wie wir Ressourcenschonung und Ressourceneffizienz in Ratings und Eigenkapitalanforderungen in Unternehmen verankern können.

**Umweltministerin Dr. Barbara Hendricks** betonte in ihrer Einführungsrede, dass die globale Gemeinschaft mit dem Paris Agreement auch eine Entscheidung für mehr Ressourcenschonung getroffen hat, denn Ressourcenverbrauch und Treibhausgas-Emissionen sind zwei Seiten der gleichen Medaille. Der World Overshoot Day (der Tag, an dem die jährlich für die menschliche Entwicklung verfügbaren Ressourcen rechnerisch aufgebraucht sind) tritt immer früher ein: im Jahr 2006 lag er auf dem 24. August, in 2016 ist es bereits der 8. August. Die weltweite Tendenz der Ressourcennutzung geht in die falsche Richtung, als ob Ressourcen von 2 Planeten zur Verfügung ständen.

Mit der Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDGs) ist die Menschheitsaufgabe verbunden, für demnächst dann 9 Milliarden Menschen ein Leben in Wohlstand und Sicherheit innerhalb der planetaren Grenzen zu schaffen – aber diese Aufgabe ist lösbar. Die nötigen Instrumente sind vorhanden, aber wir brauchen die Entschlossenheit, jetzt entsprechend zu handeln, um die Entkopplung vorwärts zu bringen. Mit dem nationalen Ressourceneffizienz-Programm ProgRess sind wir überzeugt, dass Deutschland nicht nur umweltfreundlicher, sondern auch wettbewerbsfähiger sein wird. Im März 2016 hat die Bundesregierung ProgRess II verabschiedet, mit dem Ziel, die Gesamtrohstoffproduktivität bis 2030 gegenüber 2010 um 30% zu erhöhen. Mit dem Indikator Gesamtrohstoffproduktivität messen wir auch, welcher Ressourcenverbrauch mit importierten Rohstoffen verbunden ist. Der Prozess zur Erstellung von ProgRess II wurde im intensiven Dialog mit Bürger/-innen in Deutschland durchgeführt – dabei wurde deutlich, dass sich die Menschen ihrer Verantwortung für Ressourcenschonung in Deutschland bewusst sind. Verbesserungen der Reparaturfähigkeit, Austausch von Produktteilen und Standardisierung waren die wesentlichen Wünsche aus den Bürger/-innen-Dialogen.

Der Weg zu mehr Ressourcenschonung und Ressourceneffizienz kann nur ein europäischer sein. Daher begrüßt Frau Hendricks den Kreislaufwirtschaftsaktionsplan der Europäischen Kommission sehr. Für dessen Umsetzung bis 2019 betont sie 3 Dinge als 3 Dinge besonders wichtig:

1. konkrete, messbare Ziele, um zu erkennen, wann wir nachjustieren müssen; hier brauchen wir eine klare Orientierung auf EU-Ebene
2. Aspekte wie Langlebigkeit, Reparierbarkeit, etc. in Öko-Design-Anforderungen hineinbringen; z.B. mit Blick auf Akku-Austauschbarkeit (Elektronikgeräte dürfen nicht als Wegwerf-Artikel konzipiert werden)
3. Produkte müssen über eine längere Zeitspanne benutzt werden können; dazu müssen Verbraucher/-innen auch darüber informiert werden, was von einem Produkt erwartet werden kann; die ÖkoDesign-Richtlinie ist eine gute Richtlinie und davon sollten wir uns nicht populistisch verabschieden;

Im letzten Jahr haben wir unsere deutsche G7-Präsidentschaft genutzt, um Ressourcenschonung und Ressourceneffizienz auf die G7-Agenda setzen zu lassen. Wir wollen auch die schnell wachsenden Länder der G20 gewinnen, um dort Pfadentscheidungen ressourcenschonender gestalten zu können. Das langfristige Ziel ist, den Earth Overshoot Day wieder am 31.12. zu haben oder ihn ganz ausfallen zu lassen.

**Environment Commissioner Karmenu Vella** highlighted in his video message the potential of the Circular Economy Package that the European Commission adopted in December 2015. It contains a series of practical tools aiming to help producers and consumers to make more sustainable choices, for instance through fostering criteria for longevity and recyclability in green public procurement. Furthermore, the Commission is focusing attention on chemicals in products aiming to find ways for ensure that products are both safe for citizens and that they do not inhibit recycling. The Circular Economy will provide many opportunities for new markets and jobs, as well as foster the implementation of the 2030 agenda for sustainable development. We need to use land, water, energy and materials much more efficiently in order to achieve the SDGs. Resource efficiency is an area where collaboration is particularly important and new forms of collaboration are both needed and emerging across sectors, along supply chains and between public and private sectors.

In his welcome address, **UNEP IRP co-chair Dr. Janez Potocnik** stated that he was absolutely convinced that targets are necessary to achieve progress towards greater resource efficiency and that he was happy to hear from the German Environment Minister Dr. Barbara Hendricks that Germany supports the integration of resource efficiency issues into the Ecodesign-Directive. Mr Potocnik pointed out that the great acceleration in the use of virtually all resources as well as increasing environmental impacts (transgression of planetary boundaries) and social impacts (pervasive issues of inequality and poverty) over the course of the past century calls for stepping-up efforts to fostering resource efficiency as well as absolute decoupling in the developed world and relative decoupling in developing countries. Even if countries want to replicate westernized development paths, they can't do so because of physical limits. Hence, in terms of global justice we need to allow for contraction of resource use in the Global North and convergence towards a globally fair and environmentally safe share of resource use in the Global South.

Fortunately, there are many existing solutions as well as many promising developments to implement ambitious policies, such as the SDGs, 12 of which explicitly relate to resource use, or the concepts of a Circular Economy, Resource Efficiency, the Bio-Economy, the Blue Economy and the 3Rs (reduce – re-use – recycle). But in order to orient the global community towards a safe and just space for humanity, we need to focus on changing mindsets and the prevailing economic model to be based on all pillars of sustainability. While markets can support such a shift, because of prices not telling the truth in terms of actual values and costs of resource use, policy and regulation are essential alongside markets, as they can provide stimuli and stability to innovation and behaviour change. To achieve this, a set of necessary conditions should be met: (1) sustainable consumption and production should be a priority of the government, not only of the environmental department; (2) all policies should be systematically adjusted and viewed in the context of the sustainability nexus; (3) active dialogue with all stakeholders is necessary to forge new and lasting coalitions enabling and supporting such a transition.